

Format de citation

Hofmann, Thomas R.: review of: Clara Fossati (ed.): *Ianuensis Urso, Historia de victoria quam Ianuenses habuerunt contra Imperatore missas gentes ab Imperatore missas*, Firenze: Sismel Edizioni del Galluzzo, 2021, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 102 (2022), p. 641-643, DOI: 10.1515/qufiab-2022-0032



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

friedlicher Konfliktregelung und die vorausschauende Selbstbeschränkung. Das dritte Hauptkapitel widmet sich der Rezeption des „Bonum universale“ im Spiegel der Hss. (S. 107–165). Das breite Interesse drückt sich in den 120 vollständigen bzw. leicht gekürzten Hss. aus; hinzu kommen 16 volkssprachige Übersetzungen sowie über 100 weitere Hss. mit kürzeren Passagen. Die Verbreitung erfolgte vor allem in den heutigen Gebieten Belgiens, der Niederlande, Nordfrankreichs und Westdeutschlands und somit in den wesentlichen Wirk- und Erzählbereichen. Burkhardt findet eine eigene Form für die Edition, indem sie sich für fünf Überlieferungsgruppen entschied und somit fünf Leithss. herausarbeitet, die zeitlich und geografisch einen jeweils eigenen Überlieferungszusammenhang darstellen und jeweils eine eigene Leiths. zur Grundlage haben. Diese überlieferungsorientierte Herangehensweise, die nicht in erster Linie einen autorenzentrierten Mittelpunkt hat, bringt gerade bei einem so breit rezipierten Werk wichtige Einblicke (S. 176 f.). Dieses Verfahren bietet sich auch in ähnlich gelagerten Überlieferungssituationen an. Daran anschließend gibt die Autorin Einblicke in ihr Editionskonzept. Besonders hervorzuheben ist dabei die Anwendung der an der Universität Zürich erarbeiteten computerbasierten stemmatologischen Textanalyse, bei der ein algorithmenbasiertes Programm aus den Ähnlichkeiten der Textstrukturen ein Dendrogramm entwirft (S. 181–186). Aufgrund struktureller Ähnlichkeiten wurden Gruppen ausgeworfen, die wiederum Grundlage für die Textedition bildeten, bei der jedoch auch weitere, klassische Aspekte der Textedition, wie chronologische Streuung, Textumfang und -strukturierung berücksichtigt wurden. Eine detaillierte Beschreibung der fünf für die Edition verwendeten Hss. folgt, dann ein Repertorium der 123 lateinischen, 16 volkssprachlichen und 122 Exzerpthss. (S. 223–317). Die Edition selbst ist sehr gelungen und trotz der Informationsdichte übersichtlich durch den sehr guten textkritischen Apparat gestaltet. Auch die Übersetzung ist sehr zu loben – eine wahre Fundgrube für alle, die sich mit der spätmittelalterlichen Alltags- und Vorstellungswelt beschäftigen! Julia Burkhardt hat somit eine Analyse und Edition eines bedeutenden und breit rezipierten Textes des 13. Jh. vorgelegt und ist zudem der Überlieferung für das gesamte Spätmittelalter nachgegangen. Diese Arbeit wird ganz sicher Eingang in die Ordens-, Alltags- und Frömmigkeitsgeschichte von Klerus und Laien finden und bietet speziell auch in der universitären Lehre eine sichere Textgrundlage.

Jörg Voigt

Ursone da Sestri, *Historia de victoria quam Ianuenses habuerunt contra gentes ab Imperatore missas*. Edizione critica, traduzione e commento a cura di Clara Fossati, Firenze (SISMEL. Edizioni del Galluzzo) 2021 (Edizione Nazionale dei Testi Mediolatini d'Italia. Serie II, 29), VI, 164 S., ISBN 978-88-8450-963-5, € 44.

Die Hg., Lehrstuhlinhaberin für lateinische mittelalterliche und humanistische Literatur an der Universität von Genua, hat sich bereits einschlägig mit den zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Genuas im 15. Jh. beschäftigt. Im vorliegenden Werk

präsentiert sie die Neuedition eines längeren hexametrischen Gedichts des Notars Ursone da Sestri, das den Sieg Genuas über eine kaiserlich-pisanische Flotte im Jahr 1242 zum Thema hat. Die Edition dieser zweifelsohne philologisch interessanten und historisch wichtigen Quelle erfordert eine besondere Begründung, da sie bereits zweimal im 19. Jh. (von Tommaso Vallauri in den „*Historiae Patriae Monumenta*“, vol. 6, 1853 und von Giovanni Battista Graziani, *Vittoria de' Genovesi sopra l'Armata di Federico II*, Genova 1857) und in jüngerer Zeit erneut von Roberto Centi, *Poema della vittoria* (Palmaria Portovenere Vernazza Levante), Ursone notaio, La Spezia 1993, veröffentlicht wurde. Erschwerend kommt hinzu, dass die beiden Hss., die für die Ausgaben des 19. Jh. benutzt wurden, und die die einzigen Überlieferungsträger darstellen, heute verschollen sind. Dennoch macht die Neuedition auf jeden Fall Sinn, da die Vorgängereditionen (mit Ausnahme der „*Monumenta*“) außerhalb Liguriens kaum greifbar sind. Die Einleitung beginnt mit einer kurzen, aber inhaltsreichen Darstellung des historischen Umfelds des Gedichts (S. 3–14). Die Einbeziehung der Vorgeschichte des 12. Jh. erweist sich dabei als sehr sinnvoll. In diesem Jh. konnte Genua durch die Konsolidierung einer handelsorientierten Adelselite im Innern, die Schwächung Pisas als direkter Konkurrentin im nordtyrrhenischen Raum und eine primär wirtschaftlich ausgerichtete Expansion die Basis für den Aufstieg zu einer der führenden Wirtschaftsmächte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit legen. Dabei rückte die Stadt immer mehr auch ins Blickfeld der kaiserlichen Italienpolitik. Potentielle Konfliktpunkte waren neben der stetigen Gegnerschaft zum prokaiserlichen Pisa der Ausbau eines genuesischen Territoriums in Ligurien und südlichen Teilen Piemonts und die für den Afrika- und Orienthandel unerlässlichen Handelsrechte in Sizilien. Trotz des wachsenden Einflusses der „guelfischen“ Partei dominierte in Genua lange Zeit die „Realpolitik“ im Sinne der Handelsinteressen, was sich beispielsweise in der Unterstützung Heinrichs VI. bei der Durchsetzung seiner Herrschaftsansprüche in Süditalien und Sizilien zeigte. Unter Friedrich II. verschlechterten sich die Beziehungen Genuas zur kaiserlichen Zentralgewalt sukzessive bis zur offenen propäpstlichen und antikaiserlichen Parteinahme 1238. Nach der vernichtenden Niederlage gegen die kaiserlich-pisanische Flotte in einer Seeschlacht vor Giglio und der gegnerischen Offensive in der Lunigiana und der Riviera bildeten ein überraschend schnelles Flottenprogramm und der mehr oder weniger kampflose Rückzug der kaiserlich-pisanischen Flotte vor der ligurischen Küste einen Wendepunkt, der in der genuesischen Annalistik und im vorliegenden Gedicht von Ursone als großer Sieg propagandistisch ausgeschlachtet wurde. Ein zweiter Abschnitt (S. 15–18) widmet sich der Person Ursones, der 1225 zum ersten Mal in einer politischen Mission im Auftrag Genuas in Erscheinung trat und in den folgenden Jahren bis 1269 (möglicherweise auch bis in die 80er Jahre) wichtige Funktionen als Notar und in der genuesischen Kanzlei ausübte. Die folgenden Kapitel, betitelt mit „*L'ambiente culturale*“ (S. 18–35) und „*La struttura del carne*“ (S. 35–41), kontrastieren das Gedicht mit den einschlägigen Passagen in den „*Annali Genovesi*“ (ob Ursone, wie in der Literatur mehrfach behauptet, im betreffenden Zeitraum als Redakteur der „*Annali*“ fungierte, bleibt

offen) und bieten eine Sprach- und Strukturanalyse des Gedichts. Kurze Bemerkungen zur Handschriftenlage (in diesem Fall besser: zur Überlieferungslage) schließen die Einleitung ab. Nach einer ausführlichen Bibliographie (S. 45–53) folgt die Edition des Textes mit paralleler italienischer Übersetzung (S. 58–137). Ein kurzer, überwiegend historischer Kommentar (S. 139–152) – die literarischen Übernahmen sind bei der Edition in einem Testimonienapparat aufgeführt – und zwei Indizes (S. 157–161) runden die Veröffentlichung ab. Aufgrund der schwierigen Ausgangslage (der Text muss ohne Konsultation der zugrunde liegenden Hss. erstellt werden) lässt sich die Edition *per se* kaum sinnvoll beurteilen. Die Bedeutung liegt vielmehr darin, dass ein philologisch interessanter und historisch wichtiger Text nun über den eng begrenzten lokalgeschichtlichen Raum hinaus der internationalen Forschung bequem zugänglich ist. Dafür ist der Hg. und dem Verlag besonders zu danken. Äußerst wertvoll sind die detaillierte Kontextualisierung im historischen Umfeld und die Verortung in der Genueser Propaganda des 13. Jh., wofür die Hg. aufgrund ihres engen Bezugs zur Geschichte der Stadt Genua beste Voraussetzungen mitbringt. Der Aufstieg Genuas zu einem der wichtigsten Akteure im Mittelmeerraum, das Konfliktpotential mit Pisa, dem normannischen Süditalien und der kaiserlichen Zentralverwaltung, immer dominiert vom Streben nach kommunaler Autonomie und von Handelsinteressen, oder die untrennbare Vermischung von Politik und Wirtschaft in den sich ausbildenden Herrschaftseliten Genuas sind Themen von überregionaler Bedeutung. Vielleicht kann diese Arbeit zusätzlich dazu beitragen, auch für die folgenden Jh. des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit den Blick verstärkt auf die überaus reichen Archivbestände Genuas zu werfen.

Thomas Hofmann

Marco Vendittelli/Emiliano Bultrini, *Pax vobiscum. La Crociata di Bonifacio VIII contro i Colonna di Palestrina* (maggio 1297–ottobre 1298), con la collaborazione di Antonella Mazzon, Roma (UniversItalia srl) 2021 (‘L’ogre de la légende’. Collana di studi sul medioevo 3), 313 S., Abb., ISBN 978-88-329-3477-9, € 25.

Nur für wenige mittelalterliche Kriege ist es möglich, eine so große Anzahl direkter Zeugnisse vorzulegen wie im Fall des Konflikts zwischen Bonifaz VIII. und den Colonna von Palestrina zwischen Mai 1297 und Oktober des folgenden Jahres. Der Konflikt, der eigentlich durch die latente Dauerkonkurrenz zwischen den Verwandten des Papstes, den aufstrebenden Caetani, und den alteingesessenen Colonna ausgelöst worden war, wird über Latium hinaus bis in die Romagna getragen, wo letztere ebenfalls begütert waren. Die beiden Autoren versammeln in ihrem Dossier-Teil 178 Urkunden, die man durchaus noch hätte erweitern können, je nachdem wie man den Colonna- bzw. Bonifaz VIII.-Bezug definiert. Die Masse der Dokumente entspricht allerdings nicht immer dem erhofften Erkenntnisgewinn, wie die beiden Autoren zugeben müssen. Vieles zum konkreten Kriegsverlauf bleibt im Dunklen. Deutlich werden aber die pragmatischen Schritte, mit denen der Pontifex vor allem bei Städten im Kirchenstaat